



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Zweites Kapitel. Die Schlacht bei Longwy.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

Zweites Kapitel.

Die Schlacht bei Longwy.

Auftakt zur Schlacht.

Karte 2*). Spannungsvoll hielten die Generalstabsoffiziere engste Sprechverbindung mit allen Aufklärungskörpern, und die famosen frischen Flieger der in Diedenhofen liegenden Abteilung 25 erwarben sich durch ihr immer erneutes Starten rasch die Anerkennung und fürsorgliche Zuneigung meines sportliebenden Herzens. Durch besonderen Eifer und Schneid zeichneten sich unter anderen die Fliegerleutnants Göhring und Lörzer aus.

Der scharfe Druck des Oberkommandos auf alle Aufklärungsorgane machte sich in lückenlosen Meldungen seitens der ganzen Armeefront bezahlt. Scheinbar Unmögliches verlangen, um Mögliches zu erreichen, das erfordert der harte Beruf des Truppenführers, dessen Herz deshalb doch warm und sorglich für seine Soldaten schlägt.

Am 21. August gingen vor der 4. Armee feindliche Kavalleriemassen durch den Wald südlich Neuschâteau auf Lacuisine zurück. Unsere 3. R. D. hatte, hauptsächlich mit ihren tapferen Oelser Jägern, ein hartes Gefecht gegen Franzosen bei Izel und Jamoigne. Vor der Front der 5. Armee war das Bergland der Côtes Lorraines lebendig geworden und hatte den Fliegern nordöstlich ziehende Kolonnen aller Waffen gezeigt. Über den Othain-Bach strebte es unter Zurückdrängen unserer Kavalleriepostierungen überall vorwärts. Das gab den Ausschlag. Der Feind griff uns an.

Der Generalstabschef der Armee, General Schmidt v. Knobelsdorf, hatte mit seinen Generalstabsoffizieren und dem Ober-Quartiermeister in

*) Hier wie überall, wo die Spezialkarte nicht ausreicht, dient Karte I (Übersichtsblatt) als Ergänzung.

vorausschauender Arbeit alle Möglichkeiten erwogen. Jetzt stellte der Feind sich im freien Felde, von Montmédy auf Virton, von Marville auf Longuyon, von Nouillon Pont und von Eton auf Mercy le Bas und Landres rückte er heran. Die O. S. L. betonte die Notwendigkeit für die 5. Armee, im Hinblick auf die Gesamtlage, defensiv zu bleiben und den Angriff des Feindes anzunehmen. Das stellte mich vor den ersten schweren Entschluß in diesem Kriege. Denn nach unserer Auffassung mußten wir selbst angreifen. Es galt, unsere Teilunternehmung auf Longwy hinter uns zu bringen und dadurch der feindlichen Einwirkung zu entziehen. Der vermutliche Plan des Feindes, durch Vorgehen in die Linie seiner Sperrfesten Longwy und Montmédy und demnächstige Anlehnung an sie Breschen in unsere Heeresfront zu legen, mußte im Konzept zerrissen werden. Durch Verteidigung, wie sie in den Direktiven der O. S. L. empfohlen wurde, war dieses Ziel schwerlich zu erreichen. Unsere augenblicklichen Stellungen entsprachen wohl dem Sicherheitsbedürfnis der dahinter dicht massiert ruhenden Truppen, nicht aber den Anforderungen einer Verteidigungsschlacht. Vielmehr mußte die Armee zu ihrer Entfaltung Raum nach vorwärts gewinnen und angriffsweise die Gunst des Geländes ausnutzen, den aus der Tiefe des Chiers- und Crusnes-Grundes heraufsteigenden Feind werfen. Wurde dabei auch der unmittelbare Anschluß an Diedenhofen vorübergehend außer acht gelassen, so bot das Festungssystem Metz-Diedenhofen doch operativ hinlänglich Schutz gegen ein etwa in die Nähe seines Wirkungskreises ausgreifendes Vorgehen des Feindes. Nach mehreren Ferngesprächen meines Chefs mit der O. S. L. fanden unsere Absichten schließlich die höhere Billigung, und ich erteilte den Befehl zum Angriff für den folgenden Tag.

Der 21. August hatte den Truppen der Armee größere Marschleistungen nicht mehr auferlegt. Für den beschlossenen Angriff aber war nächtlicher Aufbruch geboten. Frühzeitiges eigenes Heraustreten aus der vorgelagerten Waldzone war zur Wahrung des Vorteils, den feindlichen Angreifer beim Aufstieg aus dem Grunde zu fassen, von entscheidender Bedeutung. Die Generalstabschefs der Armeekorps hatten die Befehle beim Oberkommando in Diedenhofen persönlich entgegenzunehmen, so daß ihnen in unmittelbarer Sühlung miteinander und mit der Armeeführung jede Gelegenheit zur Klärung bestehender Zweifel geboten war. Ich erließ außerdem folgenden Tagesbefehl: „Ich führe morgen die Armee zum ersten Male

gegen den Feind. An anderen Stellen sind bereits Wunder der Tapferkeit und todesmutigen Hingabe seitens der deutschen Truppen geschehen. Ich bege die Zuversicht, daß wir es unseren Brüdern gleichen werden."

Der rechte Flügel der Armee, das V. A. K., sollte von Etalle am Semois auf Virton vorgehen und zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen der 4. und 5. Armee eine Flankensicherung in Richtung Florenville ausscheiden. Durch die 3. K. D., die mit Teilen bei Izel gegen erhebliche Kräfte unentschieden gefochten hatte, war der Schutz der rechten Flanke noch nicht genügend gewährleistet. Auch der linke Flügel der 4. Armee mußte zu dem Zweck nach Süden zum Angriff vorgehen. Er stand mit dem VI. A. K. unter General d. Inf. v. Pritzelwitz noch im Raume Léglise-Thibésart. Ein dorthin entsandter Generalstabsoffizier des V. A. K. erwirkte das Vorgehen der 12. J. D. auf Rossignol und der 11. J. D. auf Tintigny. Zwischen dem VI. A. K. und der mit freier rechter Flanke auf Virton marschierenden 9. J. D. des V. A. K. hatte die 3. K. D. immer noch eine sehr breite Lücke auszufüllen. Östlich der 9. J. D. wurde die 10. J. D. über Buzenol auf Ette angesetzt. Links daneben erhielt das württ. XIII. A. K. — geschwächt um seine vor Longwy kämpfende 52. Infanterie-Brigade und schwere Artillerie — die allgemeine Angriffsrichtung Charancy-Longuyon. Dementsprechend ging die 27. J. D. von Châtillon über St. Léger-Bleid, die 28. J. D. über Willancourt-Baranzay vor. Die Angriffsbewegungen dieser beiden nördlichen Korps vollzogen sich von den übrigen getrennt durch die Vauban-Feste, die vom Detachement Kämpfer nach durchschlagender Feuerwirkung in abgekürztem Verfahren gestürmt werden sollte. Südlich von ihr hatte das VI. A. K. anzugreifen. Auf dem Plateau zwischen dem Chiers- und Baslieux-Grund mit der 11. K. D. über Cutry, mit der 12. K. D. über Laitz in allgemeiner Richtung Longuyon-Pierrepoint vorstößend, mußte es dem XIII. A. K. zur Abschnürung von Longwy im Süden die Hand reichen.

Das V. K. K. wurde in anstrengendem Gewaltmarsch aus seinem Verhältnis als Armeereserve an der Straße Bettemburg-Capellen mit der 10. K. D. über Holzem-Dippach-Esch auf Crusnes, mit der 9. K. D. von Leudelingen und Bettemburg auf Aumetz vorgezogen. Ihm erwuchsen die höchsten Leistungen durch seinen weiteren Ansatz auf Pierrepoint-Joppécourt, wo es den Crusnes-Abschnitt nehmen und halten sollte. Hierdurch

sollte die Lücke zwischen dem VI. A. K. und dem XVI. A. K. ausgefüllt werden, das die linke Flanke der Armee durch Linksstaffelung so zu decken hatte, daß der operative Anschluß an die befestigte Moselfront gewahrt blieb. Deshalb brach das XVI. A. K. erst in Übereinstimmung mit dem nahenden V. A. K. aus der Linie Aumetz—Sentsch auf und ging mit der 34. J. D. über Serrouville—Joppécourt und mit der 33. J. D. über Sancy—Andernay. Es galt, die Vorbedingung dafür zu schaffen, den über den Crusnes-Abschnitt nach Norden angreifenden Feind möglichst zu umklammern und dadurch seine Niederlage entscheidend zu gestalten. Zur weiteren Sicherung der linken Flanke der Armee im Anschluß an die Moselfront wurde ferner die 6. A. D. dem XVI. A. K. unterstellt und die Heranziehung von Truppen der Nied-Stellung und des Gouvernements Metz eingeleitet.

Das Armee-Oberkommando verlegte am 22. August um 6⁰⁰ vormittags zur engeren Verbindung mit den Generalkommandos sein Hauptquartier nach Esch in Luxemburg, wo schon vorsorglich alle Fernsprecheleitungen im Schulhause zusammengefaßt waren. Der durch Hochöfen, Züttenwerke und Arbeiterkasernen charakterisierte Ort war bei der Ankunft des Armee-Oberkommandos wie ein Ameisenhaufen in lebendigster Bewegung. In den Mienen der Einwohner und Quartiergeber las man unwillige Verdrossenheit über den kriegerischen Besuch ihrer gewerbesleißigen neutralen Stadt. Durch freundliche Unbefangenheit gegen die Bevölkerung schlug die Stimmung bald um.

Zwischen den aufgestapelten Bänken des mit Tierbildern ausgestatteten Schulzimmers leitete ich an großen Kartentischen mit meinem Chef sowie dessen Gehilfen, den Majoren v. Heymann und Matthias, die gewaltige Schlacht von nahezu 400 000 Kämpfern. Jede zu unserer Kenntnis kommende Veränderung auf dem über 60 km ausgedehnten Schlachtfelde erschien sofort auf dem Kartenbild und ging den Nachbartruppen als willkommene Nachricht, als Ansporn zur Hilfeleistung oder als Antrieb zu eigenen Taten zu. Wo die Drahtleitung versagte, eilten Generalstabs- und Ordonnanzoffiziere in Kraftwagen und zu Pferde, Befehle zu überbringen und Meldungen einzuholen. Der ganze große Apparat arbeitete in mustergültigem Einvernehmen und tadelloser Ruhe. Neben den genannten unmittelbaren Stützen der Leitung fügten sich alle Angehörigen des Stabes resillos und in soldatischer stiller Pflichterfüllung in das Ge-

triebe ein. Der Armeechef in seiner von hohem Verantwortungsgefühl getragenen eisernen Ruhe hatte zur Entlastung von dem Dienstbetrieb außerhalb der eigentlichen Operationen den bewährten Ober-Quartiermeister General v. Bieberstein zur Seite. Er selbst hielt mit seinem Ia die Bewegungen der Armeekorps und selbständigen Formationen dauernd so fest in der Hand, daß er mir jederzeit ein klares Bild der Kampflage für weitere Entschlüsse und Befehle zu entrollen vermochte.

Leider war der Nachrichten- und Befehlsapparat von der O. S. L. her zum Oberkommando nicht so gut organisiert. Die zwecks Förderung und Erhaltung der Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit an sich wohl nicht unbedingt tadelnswerte leichte Zügelführung artete hier während der ersten Vormarschtage schon teilweise in Verbindungslosigkeit wegen überlasteter Telegraphen aus. Die O. S. L. befand sich noch in Coblenz und hier viel zu weit zurück. Ihre großzügig gefaßten Direktiven wiesen die Armeen allerdings auf so enges Zusammenwirken in der Verfolgung ihrer Aufgaben hin, daß sie zunächst ausreichend erscheinen mochten. Dies trat auf dem rechten Flügel der 5. Armee in der von uns erbetenen Angriffsrichtung des linken Flügels der Truppen des Herzogs Albrecht von Württemberg mustergültig in die Erscheinung.

Schlachtverlauf am 22. August.

Wie die bescheidene Elementarschule in Esch mit dem Operationsstabe, so lagen alle Anmarschstraßen der Kampfesfreudigen Divisionen beim Übergang der kurzen Nacht zum heraufdämmernden heißen 22. August in dichtem Nebel. Meist erst aus nächster Entfernung trafen unsere Vorhuten auf den selbst in seinem Vormarsch überraschten Feind. So befand sich unser rechter Nachbar, die 12. J. D. des VI. A. K., bereits gegen 10⁰⁰ vormittags in vollem Angriff gegen ihr vorläufiges Marschziel Rossignol, während die 11. J. D. Tintigny noch ungehindert hinter sich bringen konnte. Ihre Aufklärung fand Termes, St. Vincent und Belle-Fontaine besetzt. Gegen letzteres Dorf trat das Vorhutregiment in den Kampf, während die Division von Tintigny in der Entfaltung nach rechts den stark überlegenen Feind bei St. Vincent umfaßte. Mit zunehmender Sicht setzte die schlesische Artillerie zahlreiche Batterien außer Gefecht, bis bei beiden Divisionen die Sturmreife erstritten war. Etwa

um 5⁰⁰ nachmittags hatten sie Rossignol, St. Vincent und Belle-Fontaine in Besitz, nachdem gegen letzteren Ort auch die meinem Herzen besonders nahestehenden Oelser Jäger der 3. K. D. von Ste. Marie her aus eigenem Antrieb treue Waffenhilfe geleistet hatten. Das VI. U. R. hatte den Feind überall geschlagen. Abgesprengte Teile von ihm machten sich übrigens abends im Rücken des V. U. R. unliebsam bemerkbar. Sie überfielen nach 6⁰⁰ abends in Etalle das Generalkommando des V. U. R., dessen erster Generalstabsoffizier eine Meldung an das Armee-Oberkommando mit den Worten abbrach: „Einen Augenblick, wir werden hier gerade von Franzosen angegriffen!“ Die Feinde wurden gefangengenommen, und die verwunderlich klingende Meldung des Majors Dove erfuhr damit sehr bald eine erfreuliche Aufklärung.

Im übrigen hatte der rege Nachrichtenaustausch mit dem V. U. R. des Generals der Infanterie v. Strantz den gleichen Eindruck wie überall ergeben, daß unsere Truppen durch den Nebel stark behindert waren. Die 9. J. D. des Generals v. Below auf dem rechten Flügel stieß unter Einräufung ihrer zuvor als Stütze für die 3. K. D. bei Ste. Marie dienenden Teile auf eine starke feindliche Front an den Höhen zwischen Kobelmont und Virton. Das Armee-Oberkommando lenkte wiederholt die Aufmerksamkeit des Generalkommandos auf die angesichts des ausgedehnten Waldgeländes von der 3. K. D. allein schwer zu schützende rechte Armeeflanke, aus der die Straße von Meir devant Virton gefahrdrohend heranzuführte. Nach Entsendung des Infanterie-Regiments 58 mit einer Batterie in Richtung auf den Nordrand von Kobelmont griff die Division mit dem Königs-Grenadier-Regiment als Vorhut unter Führung meines Bruders Oskar, der bei dieser Feuertaufe seiner schlesischen Grenadiere Umsicht und Kaltblütigkeit bewies, aus dem Bois de Virton heraus beiderseits der großen Chaussee an. Auch hier entbehrte die stürmisch zuffassende Infanterie lange Zeit ihrer wertvollsten Hilfe. Der Artillerie fehlte im dichten Nebel jegliche Beobachtung. Dennoch sprangen die Schützen überall, wo sie oft erst aus nächster Entfernung des Feindes ansichtig wurden oder in seine überraschenden Feuerfalten gerieten, diesem todesmutig an die Gurgel. Mit dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles!“ entfaltetete sich das Gros und stand bald nach 10⁰⁰ vormittags, als der Nebel hellem Sonnenschein gewichen war, in schwerstem Kampfe schon westlich der Straße zwischen Bellevue und Virton. Mühsam und unter dem Toben

einer gewaltigen Artillerieschlacht drang es nach Zurückweisung mehrfacher Gegenangriffe aus der Richtung von Houdrigny her auf das Höhen-gelände hinauf, wo es sich in den verlassenen, von Toten bedeckten feindlichen Linien einnistete.

Noch plötzlicher war links neben der 9. J. D. die 10. J. D. unter General Kosch mit ihrem Infanterie-Regiment 50 im Dorf Ethe in eine furchtbare Nebelschlacht geraten, an der sich leider auch die Zivilbevölkerung beteiligte und die daher erst die sorgsame Entfaltung der Division nördlich des Doppeldorfes Belmont-Ethe erforderlich machte. Infanterie-Regiment 47 wurde links heraus gegen Laclaireau und die 19. Infanterie-Brigade rechts heraus gegen Belmont eingesetzt. Mittags schon meldete das Generalkommando den Besitz beider Dörfer. Der Kampf war hier ganz besonders blutig gewesen. Wie ich mich später selbst überzeugte, hatte er unerhörte Opfer bei der feindlichen Infanterie und Artillerie, leider aber auch bei uns gefordert. Zur Ordnung ihrer Verbände nahm die siegreiche Division abends, als kein Gegner mehr drohte, ihre Linien hinter die zerschossenen Dörfer Belmont-Ethe zurück. Unter Hunderten von tapferen Toten zählte sie mehrere Kommandeure und ihren tüchtigen Generalstabsoffizier, Major Aubert.

Wie zwischen dem VI. und V. A. R. sorgte das Oberkommando auch durch seinen Nachrichtenaustausch mit den Generalkommandos des V. und XIII. A. R. dafür, daß die Gefechtsverbindung zwischen beiden Kommandobehörden unter Ausschaltung der Geländeschwierigkeiten aufrechterhalten wurde. In dem Tale des Ton hatten die unternehmungslustigen Württemberger schon tags vorher mit einem Bataillon einen 15 km tiefen Erkundungsvorstoß bis Virton ausgeführt. Dabei hatten sie das Vordringen der Franzosen über den Abschnitt der Basse-Vire beobachtet. Am 22. August stand der Feind schon eingemistet an den Höhen nördlich der Dörfer Bleid-Mussy la Ville und Baranzzy, als die schwäbischen Ulanenpatrouillen auf den nebelumflorten Straßen vorfühlten. General v. Sabeck wollte den Feind über die Bahn Virton-Salanzy zurückwerfen. Er setzte rechts die 27. J. D. des Generals Grafen v. Pfeil gegen die feindliche Front zwischen Ton-Tal und Mussy la Ville (einschließlich) an, während die 26. J. D. unter dem Herzog von Urach links ausholend auf Ville Houdlemont vorstoßen sollte.

Auch aus dem Bereiche dieses Korps verkündete der Fernsprecher

siegesbewußt lautende Meldungen, die den unerschütterlichen Willen der Gefechtsführung erkennen ließen. Etwa um 10⁰⁰ vormittags begann der Angriff auf der ganzen Front, und schon um 1⁰⁰ nachmittags war der erbittert kämpfende Feind überall durch vorzügliches Zusammenwirken aller Waffen geworfen. Nach der Erstürmung der Dörfer Bleid, Mussy la Ville und Baranzay ordneten sich die Bataillone, um ihren Sieg durch ausgiebige Verfolgung auszunutzen. Diese wurde dann bis zur Abenddämmerung unter dauernden Einzelgefechten fortgesetzt. Die hervorragende Leistung des XIII. A. R. übertraf noch die hohen vom Oberkommando gehegten Erwartungen, als dort die erreichte Linie von Grandcourt über Tellancourt bis gegen Villers la Chèvre eingezeichnet werden konnte.

Indessen hatte man im Armee-Hauptquartier lange Zeit gespannt auf Nachrichten über die Ereignisse vor Longwy gewartet, dessen Fall unter dem Eindruck der schweren Beschießung erhofft wurde. Als keinerlei Verbindung mit dem Detachement Kämpfer gelang, wurde mittags mein persönlicher Adjutant, Major v. Müller, über Niederkerschen - Aubange - Salanzay entsandt, um unbedingte Klarheit über die Lage einzuholen. Schon unterwegs in Salanzay erfuhr er, daß die Infanterie-Brigade Teichmann infolge eines feindlichen sehr starken Angriffs bei Romain schwere Verluste erlitten und Befehl erhalten hatte, sich bei Salanzay zu sammeln. Beim weiteren Suchen nach dem Standort des Detachementsführers in Richtung auf den Waldrand nördlich Longwy längs einer dorthin führenden Drahtleitung boten sich ihm alle nervenerregenden Bilder im Rücken eines modernen Kampfes. Generalleutnant Kämpfer hielt das Eingreifen der 52. Infanterie-Brigade für mißlungen und hatte außerdem Meldung von dem Vordringen einer starken feindlichen Kolonne im Chiers-Tal, die er schon bei Longwy la Bassenville vermutete. Er war daher in Sorge um seine Artillerie und die Durchführung seiner Aufgabe. Major v. Müller konnte ihm über die fortschreitenden Kämpfe des XIII. und VI. R. A. beiderseits Longwy berichten. Die sehnlichst erwartete Entlastung mußte also kommen, und die kritische Lage des Detachements konnte durchgehalten werden. Was war geschehen? Der Feind hatte tatsächlich den Versuch des Entsatzes seiner Feste durch einen von starker Artillerie unterstützten Infanterievorstoß aus dem Chiers-Tal über Lery auf Romain mit viel Schneid unternommen. Demgegenüber hatte General v. Teichmann starke Teile seiner Brigade aus ihrer bisherigen Sturm Vorbereitung heraus nach

Südwesten geworfen, um den Höhenrand längs des Weges Romain—unbesetztes Werk „Bel Arbre“ unbedingt zu halten. Nach erbittertem Kampf und schwerstem Verlust auf beiden Seiten blieb die Stellung am Werk Bel Arbre in unserer Hand. Die Brigade bedurfte indessen zunächst der Ordnung ihrer zerstückten Verbände außerhalb des Feuerbereichs, ehe sie ihre ursprüngliche Aufgabe wieder aufnehmen konnte. Angesichts dieser kritischen Vorgänge war die Befriedigung im Oberkommando über das forsche Vordringen des XIII. A. R. bis an die Chaussee Tellancourt—Villers la Chèvre besonders groß. Die Taten des VI. R. R. verwehrten dem Feinde vollends jede Aussicht, seinem Seldenneste Longwy noch zu helfen.

Der Kommandierende General des VI. R. R., General v. Gofler, hatte gerade seine Divisionen zwischenaucourt und Bréhain la Ville entfaltet, als er wichtige Meldungen über den feindlichen Vorstoß von Süden her auf Longwy erhielt. Vonaucourt und Villers la Montagne aus setzte er daher die II. R. D. über Cutry—Chénières und links daneben die 12. R. D. über Lair an, dem gefährdenden feindlichen Unternehmen auf Longwy in die Flanke. Zuerst schwächte die II. R. D. des Generals Surén die Wucht dieses Vorstoßes gegen Romain, indem sie bei Lery und namentlich Cutry stärkere Teile auf sich zog. Nach erfolgreichem Kampf drang sie bis Cons la Grandville—Ugny und südlich davon vor und erwehrte sich mit Zähigkeit und Entschlossenheit heftiger Gegenangriffe. Abends bildete sie dort zusammen mit der auf dem anderen Ufer stehenden 26. J. D. des XIII. A. R. den wehrhaften Doppelposten, der das Chiers-Tal verschloß. Der 12. R. D. aber widerfuhr das gleiche Schicksal, das die II. R. D. dem Feinde bereitete. Sie wurde nach ihrem Vormarsch über Lair und Baslieux von Joppécourt her in der linken Flanke gefährdet und konnte auch der feindlichen Übermacht in der Front im Kampfe östlich Doncourt nicht Herr werden. Die herankommende 10. R. D. des V. R. R. zog nachmittags den Feind, der die Flankenbedrohung ausübte, zum Teil auf sich und entlastete die 12. R. D. außerdem unmittelbar durch Entsendung zweier Regimenter über den Baslieux-Grund hinweg in die Waldungen südwestlich dieses Dorfes. Aber der Kampf der 12. R. D. blieb trotzdem unentschieden, so daß ihr Führer, General v. Lüttwitz, abends nach schweren Verlusten sich genötigt sah, ihre Verbände weiter rückwärts ungestört vom Gegner in Stellungen westlich Lair zu ordnen.

General der Infanterie v. Gündell, Kommandierender General des V. R. K., ließ schon um 9⁰⁰ vormittags das Eintreffen seiner Divisionsanfänge in der befohlenen Linie Crusnes—Aumetz melden. Die Probe auf die Marschfähigkeit unserer Reserve-Divisionen war glänzend bestanden, an ihrer Kampfständigkeit kein Zweifel. Die 10. R. D. unter General v. Wartenberg stand beim Vordringen auf Pierrepont schon im Kampfe um Ville au Montois, als sie die beiden schon erwähnten Regimenter verschiedener Brigaden dem bedrängten VI. R. K. zu Hilfe sandte. Gleichwohl erfüllte sie auch so unter schwierigsten Verhältnissen und in aufreibenden Dorfkämpfen die ihr selbst zugemutete Tagesaufgabe, indem sie abends im Besitz von Pierrepont und Boismont das Crusnes-Tal beherrschte. Der 9. R. D. des Generals v. Gurežky-Cornitz hatte ihre Nachbarin, die 34. J. D. des XVI. A. K., durch Sillières den Weg gebahnt. Nun nahm sie ihrerseits mit Teilen die Verfolgung des Feindes auf Ville au Montois auf. Gleichzeitig half sie dann rechts hin der geschwächten 10. R. D. die schweren Kämpfe um den Ortsbesitz bis zum Abend siegreich durchzuführen. Andere Teile der 9. R. D. besetzten zusammen mit Teilen der 34. J. D. nach Erstürmung der vorgelagerten Höhen wie befohlen Joppécourt. Das V. R. K. hatte seine Schlachtaufgabe restlos gelöst.

Vor dem Metzger Armeekorps des Kommandierenden Generals v. Mudra hatte die aufklärende 6. R. D. schon am 21. August einzelne Bewegungen vom Othain-Bach her auf Mercy le Bas und Landres gemeldet. Bei Murville war sie mit dem Feinde handgemein geworden. General v. Mudra rechnete daher mit schweren Kämpfen in Front und linker Flanke, zu deren Schutz er außer der dort sichernden 6. R. D. die 66. Infanterie-Brigade links rückwärts seiner Angriffsbewegung gestaffelt hielt. Ich war besonders froh, diesen besonnenen und tatkräftigen Kommandierenden General unter meinem Befehl auf dem wichtigsten Flügel zu haben. Schon im Frieden hatte ich ihn ebenso sehr als Soldaten wie als umsichtigen Beurteiler der politischen Verhältnisse der Reichslande schätzen gelernt. Der von seinem Korps auf das höchste verehrte General ist als mehrjähriger unmittelbarer Untergebener stets mein treuer Waffengefährte und Berater geblieben.

Die 68. Infanterie-Brigade hatte über Audun le Roman marschierend schwere Kämpfe um Sillières und die feindlichen Stellungen östlich Joppécourt bestanden, ehe sie diesen Ort hinter sich brachte. Der andere Teil

der 34. J. D. des Generals Heinemann wurde um 9⁰⁰ vormittags gegen Malavillers zum Angriff angesetzt. Südlich davon war die 67. Infanterie-Brigade über Sancy entfaltet. Sie besetzte mit einem Regiment Anderny und stieß über Murville-Bonvillers vor, ohne in erhebliche Kämpfe zu geraten. Erst abends konnte das Generalkommando durch Meldung der die linke Armee flanken sichernden 6. R. D. die Überzeugung gewinnen, daß von dorther keine Gefahr drohte. Während die 34. J. D. noch mit drei Regimentern im Kampf um Mercy le Haut lag, wurde nunmehr die 33. J. D. unter General v. Reitzenstein in nordwestlicher Richtung über Signy-Preutin angesetzt. So reifte hier leider erst spät abends die siegreiche Entscheidung heran. Die 34. J. D. nahm im Sturm Mercy le Haut unter schweren Verlusten für den Feind. Sie verblieb nachts südlich Joppécourt, wo sie die Verbindung mit ihrer 68. Infanterie-Brigade wiedererlangte. Die 33. J. D. war hinter dem weichenden Feinde bis westlich Rivry Circourt gefolgt.

Wir waren uns beim Armee-Oberkommando am Abend des auf der ganzen Armee front fast lückenlos errungenen großen Schlachterfolges innerlich bewußt. Aber man hatte nach der gewaltigen Nervenanspannung der ununterbrochenen Nachrichten- und Befehlsarbeit mit ihren zwischen Sorge und Befriedigung wechselnden Eindrücken ernste Gedanken. Mit dem frohen Bewußtsein sicheren Sieges rang die dunkle Ahnung von ungeheuren Opfern der tapferen Armee. Jubelnde Freude fand im engeren Stabe keinen Raum.

Auf Grund der Schlußmeldungen der Generalkommandos meldete das Oberkommando an das Große Hauptquartier den errungenen Sieg über den feindlichen Angreifer und die Absicht, die eroberten Linien am 23. August zunächst nicht zu überschreiten. Longwy sollte weiter beschossen, die Verbände geordnet, Munition ergänzt und das Schlachtfeld aufgeräumt werden. Die Heranziehung der fünf Landwehr-Brigaden aus der bedeutungslos gewordenen Nied-Stellung zur Verstärkung des linken Armee-flügels wollten wir abwarten.

Die Lage beim Feinde und bei den Nachbar-Armeen war ungeklärt. Ausnutzung des Sieges blieb zwar der leitende Gedanke aller Erwägungen und Vorträge im Oberkommando. Aber die Drehpunktaufgabe der Armee gegenüber dem starken Heerlager Verdun legte Fesseln an, die nur von der O. S. L. gelöst werden konnten. Deshalb war Stärkung der Kampf-

bereitschaft für alle Möglichkeiten Inhalt der nächtlichen Maßnahmen. Die linke Flanke der Armee bot sich dem Feinde als anreizendes Ziel für eine Gegenoperation dar. Die vorsorglich bereitgestellten Landwehr-Brigaden mit zugeteilter schwerer Artillerie und die Hauptreserve Metz erhielten daher Befehl, ihr Herankommen zu beschleunigen. Die 43. und 45. Landwehr-Brigade sollten am 23. August Landres erreichen und dort zur Verfügung des XVI. A. R. stehen. General Franke mit den Landwehr-Brigaden, bayerische 9., preussische 13. und württembergische 53., erhielt Briey, die Hauptreserve Metz (33. R. D. mit Verstärkungen) unter General Bausch Conflans als Marschziel.

Im Laufe der Nacht zum 23. meldete die 6. R. D. vom linken Armeeflügel, daß der Feind sich in fluchtartigem Rückzuge zur Maas befindet. Die Korpsmeldungen ergaben das Bild des Abzuges zahlreicher versprengter feindlicher Trupps in großer Unordnung, so daß eine einheitliche Leitung beim Feinde nicht mehr erkennbar war. Von der 3. R. D. auf dem rechten Armeeflügel waren Meldungen von Bedeutung nicht eingegangen. Ihrem eigenen Entschluß wurde daher anheimgestellt, den Auftrag, hinter der Armeefront herum wieder Anschluß an ihren Höheren Kavallerie-Kommandeur Nr. 4 auf dem linken Armeeflügel zu suchen, auszuführen, sobald sie auf dem rechten Flügel nach Lage der dortigen Verhältnisse kein Feld der Tätigkeit mehr fände.

Der 23. August.

Am 23. August traf folgende Weisung des Großen Hauptquartiers ein: „5. Armee hat Freiheit der Bewegung. Es ist erwünscht, den Gegner nördlich an Verdun vorbei nach Westen zurückzuwerfen. Vor 4. Armee stehen mehrere französische Armeekorps im Kampf. Rechter deutscher Heeresflügel in raschem Vordringen in südlicher Richtung. gez. v. Moltke.“

Die ersehnte Bewegungsfreiheit war da. Vom wichtigsten, linken Armeeflügel beginnend wurden die Einzelbefehle unter dem Gesichtspunkte gegeben, daß der Feind dort in fluchtartigem Rückzuge zur Maas war. „Es kommt alles darauf an, ihn durch energische Verfolgung von Verdun nach Norden abzudrängen und den gestrigen Sieg zu vollenden.“

Über den Chiers-Crusnes-Abschnitt hinüber bot sich als zunächst zu erreichende Linie der Othain, dessen linkes Ufer von Anfang an als

befestigt gemeldet war. Das XVI. A. R. wurde also auf Nouillon Pont-Spincourt angesetzt, die 6. R. D. zur Verfolgung über Spincourt auf Damwillers. Das V. R. R. sollte zunächst als Reserve am Crusnes-Bach stehen bleiben, um später nachgezogen zu werden, das VI. R. R. St. Laurent-Pillon erreichen, das XIII. A. R. über Charancy-Longuyon auf Marville-Rupt sur Orhain verfolgen. V. A. R. hatte zunächst zu verhalten. Es sollte zur etwaigen Unterstützung des linken Flügels der 4. Armee verfügbar sein, Montmédy abschließen und seine schweren Mörser zu dessen Beschießung vorziehen. Weitere Anordnungen gegen Montmédy blieben vorbehalten. Man hoffte, zunächst Longwy zu Fall zu bringen, wozu dem General Kämpfer Aushilfen vom V. R. R. zur Verfügung standen.

Die Auswertung der gestrigen Waffenerfolge war im Gange. Nach der fieberhaften Arbeit unter dem rastlosen Klingeln der Fernsprecher herrschte im glühend heißen Schulzimmer von Esch größere Ruhe. Aber Sieg und Verfolgung beflügelten die Gedanken. Wie klangen die aufregenden Meldungen in den Gemütern nach. „Der Ort ist genommen, die Straße erreicht, es geht gut, es geht vorwärts.“ Unvergeßliche Stunden. Wie haben wir diesen Bewegungskrieg später wieder herbeigesehnt in den Zeiten der dreimal verfluchten Stellungskämpfe! —

Von Seiner Majestät dem Kaiser traf folgendes Telegramm ein: „Gratuliere zum ersten Sieg, den Du mit Gottes Hilfe so schön gewonnen. Verleihe Dir Eisernes Kreuz II. und I. Klasse. Grüße Deine braven Truppen mit Meinem und des Vaterlandes Dank. Brav gemacht, bin stolz auf Dich. Dein treuer Vater Wilhelm.“

Gleichzeitig ging zur Weiterbeförderung folgendes kaiserliche Telegramm ein: „An Prinz Oskar von Preußen, Königsgrenadiere über Esch. Bravo mein Junge.“

In tiefer Bewegung über diesen kaiserlichen und väterlichen Dank gab ich das Telegramm meinem Chef und engeren Stabe bekannt. Im Bewußtsein der Anerkennung des Kaisers und Obersten Kriegsherrn lag der höchste Lohn jedes Offiziers und Soldaten für treue Pflichterfüllung. Der mit Bescheidenheit gepaarte Stolz, ehrlich mitgeholfen zu haben zum Erfolg, beherrschte die Empfindungen aller Anwesenden im kleinen Arbeitszimmer, und mit innerer Bewegung gab der sonst so eiserne Chef die Depesche in meine Hand zurück. Ich telegraphierte: „Tausend herzlichen Dank für Glückwünsche und hohe Auszeichnungen, über die ich stolz und

glücklich bin, die ich aber in erster Linie meinem vortrefflichen Chef und seinen Gehilfen sowie der Tapferkeit meiner braven Truppen verdanke. Werde ihnen Deinen und des Vaterlandes Dank übermitteln und erbitte zunächst Auszeichnungen für Generalleutnant Schmidt v. Knobelsdorf und Majore v. Heymann und Matthias. Hoffentlich wird heutiger Sieg weitere Erfolge bringen. Viele Grüße und nochmals innigen Dank."

Dann hielt es mich nicht mehr bei den Karten. Im Kraftwagen ging es über die Schlachtfelder hinaus zu meinen Truppen. Der Antrieb zu dieser Fahrt war das überströmende Zugehörigkeitsgefühl des Führers zu seinen Mannschaften, der unwiderstehliche Drang, wenigstens heute meinen tapferen Kameraden auf der langen Schlachtfront dankbar die Hände zu reichen. Gestern hatte mich die eiserne Führerpflicht am Geschehensstande des großen Geschehens festgehalten. Welche Eindrücke bestürmten die Seele in diesen für das ganze Leben unvergesslichen Stunden! Wie mit riesigen flammenden Marksteinen war, soweit das Auge reichte, der unglückliche Geländestrich durch die brennenden und rauchenden Dörfer und Weiler bezeichnet. Die Straßen versperrt von Munitionskolonnen, die, in heiligem Eifer, ihren Batterien das Notwendigste zum Siege zu bringen, überrascht waren von Tod und Verderben säenden Feuerüberfällen. Dazwischen zogen Trupps von Gefangenen mit müden, traurigen Gesichtern, aber geführt von siegesfrohen deutschen Soldaten mit strahlenden Mienen. Immer trüber wurden die Bilder menschlichen Elends, die Kehrseite des Schlachtenglückes breitete sich unbarmherzig vor teilnahmsvollen Augen aus. Überall Schwerverwundete und Tote in jähem Gegensatz zu dem strahlend über lachenden Erntefeldern und grünenden Fluren prangenden Sommertage. Auf den Verbandplätzen walteten in unermüdlicher treuer Arbeit und Menschenliebe unsere Sanitätsoffiziere, Ärzte und Krankenträger inmitten all des zusammengetragenen menschlichen Elends. Auf den Gesichtern ihrer Pflegebefohlenen aber lag zufriedener Stolz, der friedliche Ausdruck des guten deutschen Gewissens, die Belastungsprobe härtester Pflicht bestanden zu haben.

Weiter ging es nach vorn. Leichtverwundete humpelten einher und riefen mit jubelnd ihr Hurra entgegen. Überall umringten mich die Mannschaften und Offiziere mit fröhlichen Gesichtern, glühend vor Hitze, verstaubt, verschmutzt, in aufgerissenen, blutigen Uniformen und streckten mir ihre Hände entgegen. Ich hätte sie alle drücken mögen in dankbarer

Freude gemeinsamen Glückes und verkündete überall den Dank des Kaisers an meine tapfere 5. Armee. Jetzt erst inmitten meiner herrlichen Truppen empfand ich ganz das beseligende Gefühl des ersten, des schönsten Sieges. Dann ging es in den Bereich der französischen Kampflinien von gestern. In flachen Schützengräben lagen ganze Kompagnien tot dahingestreckt in ihren bunten Uniformen und leuchtenden roten Hosen, die Tausenden das Leben gekostet haben in diesen Tagen grüner Wiesen und goldgelber Saaten. An den Hängen und in den Saatfeldern lange Reihen zusammengeschossener französischer Batterien, zum Teil mit umgestürzten Geschützen. Dazwischen die in pflichttreuer, heißer Kampfesarbeit hingestreckten Kanoniere und die in schrecklicher Verzerrung erstarrten Leiber der Bespannungen. Müde und erhitzt, aber stolz und jubelnd sah man überall unsere in der Verfolgung begriffenen Marschkolonnen. „Da ist der Kronprinz, hurra, der Kronprinz!“ so schallte es die Straßen entlang. Dankbar winkte ich meinen tapferen Truppen zu, nur mit Mühe meine Rührung verbergend.

In einem total zerschossenen Dorfe hielt beim Generalkommando des XVI. A. R. der greise Feldmarschall Graf Zaeseler, ruhmvolle Vergangenheit mit stolzer Gegenwart verknüpfend. Der Soldat in ihm war stärker gewesen als das gebrechliche Alter. Er wollte sein einstiges braves Korps bei der Kriegesarbeit sehen. —

Dann ging es zurück in die Sommernacht. Ferner Kanonendonner, brennende Dörfer, Marschkolonnen und Bivakfeuer, ein Tag unermesslicher und unauslöschlicher Eindrücke. —

Im Oberkommando lagen inzwischen die zusammengefaßten Tagesmeldungen vor. Sie zeigten als Ergebnis, daß bei den Führern zwar der Vernichtungswille lebendig war, der sie in die vordersten Linien geführt hatte, daß dort aber erst der Nebel die Aufklärung, dann der Widerstand der feindlichen Nachhuten den flotten Vormarsch gehemmt hatte. Auch hatten die bis in die Nacht hinein für ihre Verteidigung in den eroberten Linien arbeitenden Truppen die Tragweite ihres Sieges noch nicht erfasst und bei ihren erheblichen Verlusten, namentlich auch an Unterführern, bis weit in den neuen Tag hinein mit sich selbst zu tun. Bis die Tatkraft der neuen Führer die Ermattung der zusammengeschossenen Verbände überwunden hatte, war kostbare Zeit vergangen. Auf dem rechten Flügel beim V. A. R. mußte sich die Tagesaufgabe auf ein Abwarten beschränken, und die Ereignis-

nisse beim rechts benachbarten VI. A. R. hatten zum Festhalten der gestrigen Linien von Robelmont über St. Mard bis Latour gezwungen. Das XIII. A. R. gelangte mit zwei Kolonnen der 27. J. D. bis Allondrelle und Villancy, mit der 26. J. D. über Montigny sur Chiers bis Longuyon. In das tief im Chiers-Tal zusammengedrängte Städtchen mit seinem wichtigen Bahnknoten schob sich auch der Anfang der II. R. D. des VI. R. R. Während das XIII. A. R. rechts an der großen Chaussee über Noërs sicherte, hatte das VI. R. R. seine Vorposten gegen Sorbey an den Südrand vorgeschoben. Die 12. R. D. erkämpfte sich nacheinander den Besitz von Doncourt und Beuveille. Das V. R. R. nahm in der Linie seiner Sicherungen westlich Pierrepont Verbindung mit der 34. J. D. über St. Supplet auf, und die 33. J. D. stand abends in drei Gruppen zwischen Ollières und Dompriy. Weiter nach links folgten die 43. und 45. Landwehr-Brigade bei Landres, die 6. R. D. bei Joudreville, die unter Befehl des Generalleutnants Franke zusammengefasste Landwehr-Division bei Briey und die aus Metz herangezogene 33. R. D. bei Conflans.

Der Geländegewinn des 23. August war also unerheblich gewesen. Zahlreiche Einzelgefechte sowie das feindselige Verhalten der Bevölkerung in einzelnen Ortschaften gaben dem Tag den Charakter des Kleinkrieges. Wir gewannen die Überzeugung, daß uns ernste Kämpfe um den Othain-Abschnitt bevorstanden. Der Luftaufklärung zeigten die Ortschaften Mangiennes und Billy starke Truppenmassen, außerdem waren vormarschierende Kolonnen auf Spincourt, Eton und Etain erkannt.

Das Oberkommando hielt diese Kolonnen für die letzten beweglichen Festungsreserven aus Verdun. Sie aus ihrer Vormarschrichtung abzu- drängen nach Nordwesten und zusammen mit der gesamten feindlichen Armee von Verdun weg gegen die Maas zu werfen, wurde daher jetzt das leitende Motiv für den 24. August. Dadurch erweiterte sich der ursprüngliche Schlachtgedanke zu dem Plan einer doppelten Umfassung des Feindes. — Um für die Umfassung im Süden einen starken linken Flügel zu haben, wurden zur Verfügung des XVI. A. R. vorsorglich die Landwehr-Division Franke von Briey auf Boulogny und die 33. R. D. von Conflans auf Gondrecourt in Marsch gesetzt. Außerdem verfügte das Korps schon über die beiden Landwehr-Brigaden 43 und 45 bei Landres. Mit diesen Verstärkungen sollte es durch Angriff über die Linie Eton — Amel die Flanke des in der Othain-Stellung vermuteten Feindes treffen,

während gleichzeitig seine aktiven Divisionen frontal über Nouillon Pont-Gouraincourt vorgingen. Rechts daneben hatte das V. R. K. aus der Linie Boismont-Mercy le Bas auf Les Lurantes-St. Pierrevillers vorzugehen. Es sollte die Verbindung herstellen zwischen der südlich umfassenden Kampfgruppe des verstärkten XVI. A. K. und dem nördlichen Kampflügel der Armee. Dieser hatte sich den starken Chiers-Crusnes-Abschnitt zu öffnen, und zwar das VI. R. K. teils über Beuweille-Pierrepont, teils zusammen mit der 26. J. D. über Longuyon. Im übrigen fiel dem XIII. A. K. der Bachabschnitt Villette-Colmey zu. Das V. A. K. sollte unter Vermeidung der Wirkungsweite von Montmédy, das einstweilen liegen blieb, über Ruette-Charency vormarschieren und in den Kampf eingreifen. —

Ein Tag höchster Spannung dämmerte herauf, an dem im Süden unter dem Druck des XVI. A. K., im Norden dem des V. und XIII. A. K. der feindliche Widerstand gebrochen und seine Niederlage durch Einkesselung vollendet werden sollte.

Der 24. August.

Das V. A. K. hatte am 24. August schwierige Marschverhältnisse. Es mußte sich auf einer einzigen Vormarschstraße einsädeln. Mit der 10. J. D. öffnete es sich Epiez, die 6. Grenadiere stürmten abends Charency und Vezin. Der Feind gab den Chiers-Abschnitt preis und zog auf Marville ab. Die hintere 9. J. D. verblieb in Ruette. Dem Befehl des Armee-Oberkommandos, in Richtung Marville-Jamez vorzudringen, was neben unterstützender Wirkung für das XIII. A. K. auch von ausschlaggebender Bedeutung für die endgültige Schlachtentscheidung sei, konnte an diesem Tage nicht mehr entsprochen werden. Bei den Württembergern nahmen Vormarsch und Kampf der 27. J. D. über die offenen Längs des Nordufers und den schwierigen Chiers-Abschnitt selbst den ganzen Tag in Anspruch. Erst gegen Abend erschienen die Vortruppen, über Villette und Colmey vordringend, auf dem Südufer und entlasteten die 26. J. D. südlich Longuyon. Diese hatte zusammen mit der 11. R. D. die gemeinsamen Vorpostenstellungen gegen starke feindliche Angriffe unerschütterlich gehalten, während die ganze türkische Wut der fanatisierten Einwohner von Longuyon auf die nachfolgenden Gros der

beiden Divisionen losgelassen war. Aus allen Türen, Fenstern und abgedeckten Dächern hinterlistig und meuchlings beschossen, wurden unsere Truppen dort in Straßen- und Häuserkämpfe von äußerster Erbitterung verwickelt. Ihre Spuren werden den Krieg noch lange überdauern! Doch der unwiderstehliche Drang nach vorwärts brachte zuerst die 51. Infanterie-Brigade, dann auch, die Stadt links umgehend, die 11. R. D. durch den gefährlichen Engpaß unter erheblichen Verlusten auf die Höhen. Dort erstarben die wütenden Angriffe der Feinde unter dem Eingreifen unserer Verstärkungen. Nicht minder schwere Kämpfe hatte das VI. R. K. mit seiner 12. R. D. um das festungsartig ausgebaute Arrancy zu führen. Unter nördlicher und südlicher Umfassung wurde das Dorf erst gestürmt, als das V. R. K. vom Bois de Sérupht her mit Artillerie eingriff. Hier war die 10. R. D. über Jan devant Pierrepont, die 9. R. D. über St. Supplet zum Angriff vorgegangen. In heftigen, bis in die Nacht hinein währenden Kämpfen, reich an Beispielen heldenmütigen persönlichen Einsatzes der höchsten Führer, gewann das Korps das Bois Deffoy und die Remenoncourt Ferme.

Abends stand der Nordflügel der Armee von Vezin (V. A. R.) über Petit Rivry-Noërs (XIII. A. R.) – Le Haut Bois – Bellefontaine Ferme (VI. R. K.) – Bois Deffoy – Remenoncourt Ferme – St. Pierrevillers (V. R. K.). Die Korps hatten festen Fuß auf dem Südufer des Chiers – Crusnes-Abschnittes gefaßt. Gelang es dem Südflügel der Armee, die feindliche Othain-Stellung von Süden her aufzurollen und mit fortschreitendem Angriff gegen die große Chaussee Pillon-Mangiennes einzuschwenken, so war die feindliche Niederlage besiegelt. –

Im südlichen Anschluß an das V. R. K. setzte das XVI. A. R. seine 34. J. D. von Ollières und Réchicourt auf Nouillon Pont – Spincourt, die 33. J. D. von Dompriz auf Houdelaucourt – Domrémy an. Die durch wiederholte französische Gegenangriffe abwechslungsreichen und schweren Kämpfe brachten das Korps spät abends dank dem guten Zusammenwirken seiner aufmerksamen Artillerie mit der stürmenden Infanterie in den Besitz des östlichen Othain-Ufers von Duzey bis Domrémy.

Nach anderweitiger Regelung der Befehlsverhältnisse in Metz wurde der Gouverneur, General der Infanterie v. Oven, an die Spitze der dem XVI. A. R. zugeteilten Verstärkungen gestellt. Um die Einheitlichkeit der Operationen auf dem Südflügel zu sichern, empfing er aber seine Befehle

vom XVI. A. R. Die Landwehr-Brigaden 43 und 45 waren, weil ruhebedürftig, um Landres verblieben. Die Landwehr-Division Franke brach mittags nach ermüdendem Marsch von Briey her feindlichen Widerstand bei Gondrecourt und ging, ermutigt durch den Erfolg, beiderseits des Othain-Grundes nach Nordwesten vor. Gegen die Höhen östlich Etain folgte dann ein schwerer Kampf, der mit der Erstürmung des brennenden Dorfes den Lohn für äußerste Anstrengung brachte. Die Division hatte über Domrémy die Verbindung mit dem aktiven Armeekorps (33. J. D.) in vorderster Linie am Feinde hergestellt und den Stoß in die feindliche Flanke eingeleitet. Links neben ihr war die 33. R. D. von Conflans her anmarschierend über Béchamp in heftige Kämpfe um die Waldränder des Bois de Rouvres und um das brennende Dorf Rouvres selbst verwickelt worden. Nach stundenlangem, mühseligem Ringen siegte die 66. Reserve-Brigade, warf den weichenden Feind auch aus seinen Stützpunkten Sebastopol Ferme und Longeau Ferme und war abends im Besitz von Amel. Links gestaffelt hatte der Divisionskommandeur seine aktive bayerische Brigade folgen lassen. Als sie die Rosa Ferme südlich Rouvres genommen hatte, wurde die bisherige Besorgnis vor eigener Flankenbedrohung von links durch die Meldung zur Gewißheit, daß feindliche Schützenlinien aus südwestlicher Richtung sich Etain-Warcq näherten. Die Brigade drehte links ein, noch weiter links neben ihr die 6. R. D., gegen die später ebenfalls Feind über Gussainville vorging. Die tapfere 8. bayerische Brigade kämpfte mit dem 4. Regiment um Etain, links daneben das 8. Regiment. Rechts im Walde nördlich Etain hatte ein Bataillon der 66. Reserve-Brigade Anschluß gefunden. Der feindliche Flankenstoß wurde abgewehrt. Flieger meldeten rückgängige Bewegungen.

Als die Nacht eintrat, wurde bei den Truppen des angegriffenen Flügels und beim Generalkommando des XVI. A. R. die Lage günstig beurteilt. Vorsorglich ließ General v. Mudra die 43. und 45. Landwehr-Brigade zur Stärkung der bedrohten Flanke von Landres auf Béchamp marschieren. Ich entschloß mich, den ursprünglichen Plan weiter zu verfolgen, nämlich den vor der Front stehenden Feind mit Hilfe des XVI. A. R. nach Nordwesten über Billy in Richtung Pillon-Mangiennes abzudrängen. Dazu mußte das Korps Oden dem XVI. A. R. Flanke und Rücken gegen die von Verdun her aufgetretene Bedrohung decken. Ebenso blieb die 6. R. D. dem XVI. A. R. für diesen Zweck unterstellt.

Der 25. August.

Während der ganzen Nacht zum 25. rollte der Geschützdonner. Sobald der Morgen des vierten Schlachttages graute, setzte der Kampf mit erneuter Heftigkeit ein. Zwar befehlte Stäbe wie Truppen der eiserne Wille zum Siege in der sicheren Empfindung, daß der Riesenkampf um wichtigste Entscheidungen ging. Schien doch der Franzose, mit verzweifelter Zingabe kämpfend, den ganzen Ernst seiner Lage erkannt zu haben. Die zahlreichen Gefangenen machten nach Ausrüstung und moralischer Verfassung einen durchaus guten Eindruck. Wie würden sich aber nach den ununterbrochenen Anstrengungen der letzten schweren Tage unsere Reserve- und Landwehrtruppen auf dem Südflügel gegen die Belastungsprobe eines erneuten feindlichen Angriffs verhalten? Das Armee-Oberkommando hatte von langer Hand her alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diesem Flügel jede nur erdenkliche Stütze zu gewähren. Dazu bot sich in erster Linie die Festung Metz. Durch sie wurde die von der 6. Armee entsandte 10. K. D. von Delme über Corny auf Ars in Marsch gesetzt, wo unter Ausnutzung der Eisenbahn eine Infanterie-Brigade am 25. abends, der Rest am 26. früh bereitstehen konnte. Aus den Abschnittsbesatzungen der Festung setzte der stellvertretende Gouverneur, General Pelfmann, außerdem fünf Bataillone und eine schwere Haubitze-Batterie auf Conflans in Marsch. Die heute auf dem Wechsel vom rechten zum linken Armee-Flügel in der Gegend um Ottingen erwartete 3. K. D. von Unger erhielt Befehl zu möglichst rascher Aufnahme ihrer Verbindung mit dem Höheren Kavallerie-Kommandeur Nr. 4 bei Mouaville.

Die Vorsorge des Armee-Oberkommandos war berechtigt. Seine immer wieder eifrigst angelegte Luftaufklärung brachte bald Klarheit über das Verhalten der Franzosen insbesondere am Orne-Abschnitt Etain-Conflans. Starke Kolonnen aller Waffen aus der Richtung der Côtes Lorraines östlich Verdun und aus südlicher Richtung verstärkten, immer mehr und weiter östlich gegen Conflans ausholend, die Angriffe gegen das tapfer kämpfende Korps Oden. Die 33. K. D. trug mit ihrer vorzüglichen bayerischen Brigade zwischen Etain und Lanhères die Hauptlast des Widerstandes. Auf ihrem linken Flügel wurde sie unterstützt durch die 45. und 43. Landwehr-Brigade, die 6. K. D. und ein hier eingeschobenes Bataillon ihrer eigenen Brigade. Weiter nördlich focht der andere Teil der 33. K. D.

in der Linie Senon – Amel und südlich davon gegen starke, aus der unübersichtlichen Waldzone hervorbrechende feindliche Angriffe. Stunden allerhöchster Spannung beim Oberkommando wie beim zunächst verantwortlichen Generalkommando des XVI. A. K. waren ausgefüllt in buntem Wechsel von Zuversicht und Zweifel. Wird der Südflügel dem feindlichen Anprall standhalten, und wird damit die eingeleitete Umklammerung des an den Vortagen schon geschlagenen Gegners reifen? Mit starkem Wollen wurde dieses hochgesteckte Ziel weiter verfolgt und nur die Landwehr-Division Franke noch aus ihrem Vorstoß von Eton auf Gouraincourt abberufen, um dem Südflügel weiteren Rückhalt zu geben.

Weit hinten im Rücken der Armee hämmerten unsere schweren Granaten unbarmherzig auf die Hohlräume der längst zu stiller untätiger Duldung verurteilten Werkbesatzung der Feste Longwy. Das Angriffsdetachement Kämpfer war, nachdem der blutige Kampf bei Romain am 22. August die Reihen gelichtet hatte, durch eine leichte Feldhaubitj-Abteilung des XIII. A. K. und ein Infanterie-Regiment des V. R. K. verstärkt worden.

Die beiden aktiven Divisionen des Generals v. Mudra setzten ihre umklammernde Bewegung aus der Othain-Linie Duzey – Spincourt – Soudelaucourt gegen die Straße Pillon – Mangiennes unter heftigen Kämpfen fort. Die südliche 33. J. D. eroberte Vaudoncourt und Muzeray, nördlich davon kämpfte die 34. J. D. um den östlichen Waldrand des Warpremont. Das V. R. K. drang, beiderseits Rouvrois vorgehend, bis zur großen Straße Arrancy – Pillon vor. Dort nahm es Gefechtsfühlung mit dem durch die Wälder nördlich durchgestoßenen VI. R. K. Hier und weiter nördlich bei den Württembergern und dem V. A. K. bestanden keine Sorgen; die verheißungsvolle Verfolgung war unter Kämpfen in gutem Fluß. Um so mehr überstürzten sich die bedrohlichen Meldungen vom Südflügel.

Statt den hier über Romagne sous les Côtes und Azannes auf Mangiennes und Billy vorrückenden feindlichen Kräften entscheidungssicher in die rechte Flanke stoßen zu können, sah man sich schweren Herzens zur Verteidigung gezwungen! Unsere nicht angelehnte Armeeflanke am Orne-Abschnitt wurde erneut bedroht. Dabei ging dort die Kraft der Landwehr zu Ende. Erst die 43., dann auch Teile der 45. Landwehr-Brigade wichen über Lanhères – Béchamp in Richtung Fléville aus, während der Feind weiter östlich über Boncourt in Richtung auf Thuméréville

vordringend, auch die 6. R. D. zurückdrückte. Verwirrung und überstürzte Abmärsche bei den rückwärtigen Kolonnen und Trains waren die Folge. Dabei war auf die aus ihrem Vorstoß auf Gouraincourt abgedrehte Landwehr-Division Franke noch lange nicht zu rechnen! —

Der Kommandierende General des XVI. A. K. sah ein, daß, je schärfer sich sein Korps mit den frischen vor seiner Front gemeldeten Kräften im Kampfe festbeißen würde, er um so unfreier in seinen Entschlüssen und Operationen werden mußte. Diese Erwägung bestimmte ihn angesichts der bedrohlichen Lage am linken Armeeflügel, die beiden Divisionen des Armeekorps anzuhalten. Er erwog das Radikalmittel eines großzügigen Zurückbiegens seiner gesamten Truppen aus dem Bogen vom Bois de Warpremont über Senon — Etain — Conflans in eine kürzere rückwärtige Linie hinter dem Othain.

Mein den unmittelbaren Eindrücken der Schlacht weniger ausgesetztes Armee-Oberkommando in Esch vermochte sich dieser Auffassung des XVI. A. K. zunächst nicht anzupassen. Vielmehr bauten wir auf das heldenmütige Standhalten der bayerischen Brigade unter General Riedl bei Rouvres, die unentwegt allen feindlichen Anstürmen trotzte. Wir rechneten mit der herannahenden Entlastung von Metz her, die bei Conflans wirksam werden mußte. Auch waren wir der inneren Überzeugung, daß der von Süd nach Nord gerichtete Angriff des Feindes so nahe an unserer stärksten deutschen Festung vorbei beim bloßen Erscheinen unserer Kräfte von dorthier den stärksten Teil seiner Durchschlagskraft einbüßen müsse. Daher wurde nochmals ein Ordonnanzoffizier vom Chef des Generalstabes persönlich mit folgenden Worten abgesandt: „Nehmen Sie sich das schnellste Auto zum XVI. A. K. Das Korps soll unter allen Umständen aushalten, dann bricht der feindliche Angriff zusammen!“ Obgleich mit diesem — leider mündlich erteilten — Befehl wegen seiner besonderen Wichtigkeit ein Stabsoffizier entsandt wurde, beeinflusste ein widriges Geschick die Maßnahmen dieses aufregenden Tages. Der Überbringer des Befehls scheint die Nerven verloren zu haben. Jedenfalls rief die Art, wie er sich seines Auftrags entledigte, im Stabe des Generals v. Mudra den Eindruck hervor, als solle er die Nachricht überbringen, daß der eigene Angriff auf der ganzen Front zusammenbreche! Von wilden Gerüchten in rückwärtige Bewegungen gedrängte Fuhrparks hatten den Offizier wohl seiner ruhigen Überlegung beraubt. Sein Auftreten beim Generalkommando des XVI. A. K. bewirkte

dort die endgültige Ausgabe der Befehle zur Zurückverlegung des gesamten Südflügels in die ungefähre Linie Nouillon Pont – Réchicourt – Avillers – Landres – Mairy. Als die zeitweise unterbrochenen Drahtverbindungen die bereits erfolgte Einleitung dieser Bewegungen meldeten, befand ich mich mit meinem Operationsstab in schwerstem Gewissenskonflikt. Die so erfolgsversprechende und sorgfältig angebahnte Umklammerung der an den Vortagen geschlagenen feindlichen Armee durch Vortreiben unseres rechten Armeeflügels über Marville – Delut und des linken über Billy – Mangiennes war auf letzterem Flügel unmöglich geworden. Die gegnerischen Truppenmassen hatten damit ihre Operationsfreiheit wieder erlangt. Statt sie unsererseits in einem Cannae zu vernichten und mit zertrümmerten Teilen gegen die Maas nördlich an Verdun vorbei zu treiben, mußten wir ihnen die Zuflucht in ihren schützenden Festungsbereich offen lassen.

Die aus der Bindung mit dem Feinde heraus eingeleiteten schwierigen Bewegungen der Truppen des Generals v. Mudra waren begründet auf dem Vertrauen in die hervorragenden Führeigenschaften seiner Kommandeure und in die sichere Manövrierfähigkeit der Truppe in schwersten Lagen. Die harte Einsicht siegte beim Armee-Oberkommando, daß Gegenbefehle in diese schon im Flusse befindlichen Bewegungen verhängnisvolle Reibungen bringen mußten. Die Maßnahmen des bewährten Kommandierenden Generals fanden also unsere nachträgliche Billigung. Er zog zunächst die nördliche 34. J. D. unter dem Schutze der in Linie Muzeray – Vaudoncourt und südöstlich davon bis zum Othain stehenbleibenden 33. J. D. aus der Front. Sie sollte über Réchicourt abmarschieren und auf den Höhen zwischen Avillers und Landres den festen Kern der neuen Widerstandslinie bilden. Auf ihn hatten die bei Senon – Amel kämpfenden Teile der 33. R. D. in der allgemeinen Richtung Réchicourt – Avillers auszuweichen. Im östlichen Anschluß an die 34. J. D. waren dann alle übrigen Teile des Korps Oven auf die Linie Landres – Mairy zurückzuführen.

Um vor dem Feinde den Ausfall der 34. J. D. auszugleichen, befahl das Armee-Oberkommando an das V. R. K., Nouillon Pont, Muzeray und Bois de Warpremont, an das VI. R. K., Pillon zu besetzen. Die Nachrichten über die Kampfereignisse auf dem südlichen Armeeflügel wirkten aber in gewisser Weise lähmend auf die ganze Front, so daß das VI. R. K. abends nur mit Vortruppen die Höhen südlich des Othain, in

der Hauptsache zwischen St. Laurent-Sorbey, frönte. Der Feind aber zog ab! Rechts neben dem VI. A. R. öffnete das XIII. A. R. sich mit der 27. J. D. über Petit und Grand Saily den Übergang über den Bachabschnitt. Jeden örtlichen Widerstand brechend, drängte es seinen Gegner durch die Waldungen von Grand Saily über den Loison-Bach. Das V. A. R. endlich brachte unter Einsatz seiner schweren Mörser das festungsartig aus dem Othain-Grunde aufragende Marville in seinen Besitz, indem es über die Linie Villers le Rond-Petit Saily zum Angriff ansetzte. Die aussichtsvolle Verfolgung stockte aber dann auch hier. Der zum Loison in Richtung auf Jamez weichende Feind entkam. Ob vielleicht hierbei die auf geheimnisvollen Wegen bis zum äußersten rechten Armeesügel durchgedrungenen Gerüchte über die Krisis am linken Flügel lähmend gewirkt haben, weiß ich nicht. Jedenfalls konnten wir uns dem Eindruck nicht versagen, als wenn es auf dem Nordflügel die örtliche Führung vorübergehend an dem nötigen Willen hätte fehlen lassen, die Ausführung der erhaltenen Befehle gegenüber der gewiß stark ermatteten Truppe durchzudrücken. Die Vorposten des V. A. R. sicherten gegen die Linie Montmédy-Jamez beiderseits des Othain-Baches.

Unterhalb Montmédy hatte die 4. Armee mit dem VI. A. R. den Chiers bei La Ferté und Olizy erreicht.

Ausgang der Schlacht.

Zu dem schmerzlichen Verzicht auf noch größere Erfolge der Armee gesellte sich beim Oberkommando die dauernde Sorge um das Gelingen der Loslösung des linken Armeesügels vom Feinde. Nachrichten über schwache Marschleistungen und über Unordnungen, die bei den Fuhrparks in der Aufregung eingetreten waren, drangen bis nach Esch. Da lief die erlösende Meldung ein, daß der stellvertretende Gouverneur von Metz mit seinem Detachement Conslans genommen, und die bayerische Brigade Riedl immer noch ihre Stellungen in weit auseinandergezogenen Linien östlich und westlich von Rouvres im Besitz habe. Der in seiner Tragweite zweifellos überschätzte Druck des Feindes ließ nach, sein Angriff war zum Stehen gekommen. Diesen Eindruck des Gouvernements bestätigten bald auch die Meldungen des XVI. A. R., so daß jetzt die Dispositionen für den 26. August einen festen Ausgangspunkt erhielten. General v. Mudra

hatte seine Truppen in der beabsichtigten Stellung Muzeray – Spincourt – Landres – Mairy so zu ordnen, daß das aktive Korps auf dem rechten, das Korps Oyen auf dem linken Flügel zu stehen kam. Dem Kavallerie-Korps Zollen, dessen 3. R. D. den Anschluß an die 6. wegen Übermüdung der Pferde und Beschlagschwierigkeiten noch nicht erreicht hatte, ging der Befehl zu, am 26. August über die Linie Conflans – Mars la Tour – Chambley in westlicher und südwestlicher Richtung aufzuklären.

Rechts im Anschluß an das XVI. A. R. stand das V. R. K. zwischen Muzeray – Pillon, dann zwischen Pillon und St. Laurent das VI. R. K. Dem XIII. A. R. ging der Befehl zu, Dombas – Merles – Villers les Mangiennes zu besetzen, und das V. A. R. hatte unter Sicherung gegen Montmédy über Delut Vittarville zu erreichen.

Abends meldete ich telegraphisch von Esch an meinen Vater: „Meine Armee hat vier Tage hindurch in schweren, blutigen Kämpfen den Gegner aus einer Stellung in die andere getrieben. Eine vollständige Vernichtung der uns gegenüber befindlichen französischen Armee wurde im Laufe des heutigen Tages durch eine starke feindliche Offensive aus der Gegend südlich Verdun verhindert. Eine große Zahl von Geschützen und eine Unzahl Gefangener sind uns in die Hände gefallen. Meine Truppen haben sich überall hervorragend geschlagen. Die Verluste sind sehr groß.“

Am 27. August antwortete der Kaiser aus Coblenz: „Lieber Junge! Nun also ist der große Vorstoß gegen Deinen linken Flügel erfolgt und gescheitert. Den hast Du glänzend pariert, gratuliere auch Knobelsdorf von mir dazu. Es soll vor Deiner Front ja furchtbar aussehen in bezug auf feindliche Gefallene, zusammengeschossene Batterien. Oyen mit seiner Hauptreserve hat seine Sache auch brav gemacht und zu dem schönen Enderfolg beigetragen. Eine schwere Aufgabe ist mit Gottes Hilfe gut gelöst worden. Ich spreche Dir und Deiner Armee meinen wärmsten Dank und volle Anerkennung aus. Ich habe in den Verwundeten-Transporten, die hier passierten, viele Königs-Grenadiere, Olga-Grenadiere, 122er usw. gesprochen, die alle begeistert waren und möglichst bald wieder nach vorn wollten. Sie hatten bei Virton und Longuyon gefochten, dort harte Kämpfe gehabt, sich aber brav geschlagen.“

Die kurz bemessenen Aufgaben der Korps für den 26. August entsprachen dem unabweislichen Bedürfnis der Truppen nach Ruhe und innerer Ordnung der stark gelichteten Verbände. Ganz besonders wichtig

war der Ersatz an Munition, für den der Ober-Quartiermeister in Verbindung mit den Generalkommandos und rückwärtigen Instanzen alle Hebel in Bewegung setzte. Generalstabs- und Ordonnanzoffiziere kamen und gingen, und ihre Meldungen gewährten tiefe Einblicke in die durch feindliche und eigene Waffenwirkung geschaffenen Zustände in Front, Lazaretten und bei dem auf das höchste angespannten Pendelverkehr der Kolonnen und Trains aller Art. Die feindselige Haltung der Bevölkerung, die immer wieder in hinterlistiger, völkerrechtswidriger Verschlagenheit auf unsere Truppen feuerte, erforderte eine Regelung der Strafgerichte in der Hand der höheren Gerichtsbarkeit. Die Einwohner waren beim Häuserkampf in Longuyon und Audun le Roman sogar im Gebrauch von Jagdgewehren ertappt, die, aus Paris geliefert, entsprechende Widmungen trugen. Die Erbitterung unserer Truppen über solches Verfahren der Zivilbevölkerung war verständlich. Das dem deutschen Charakter eigene Gefühl des Mitleids mit der friedlichen Zivilbevölkerung mußte naturgemäß angesichts solcher Vorfälle zurücktreten. Ich überzeugte mich wiederholt selbst und durch besonders entsandte Organe von der menschenmöglichen Fürsorge für die Opfer des Krieges und hatte volle Bewunderung und Anerkennung für die selbstlose, Freund und Feind in gleicher Weise zuteil werdende Hingabe aller Organe der Verwundeten- und Krankenpflege. Mein Herz blutete beim Anblick all' dieses menschlichen Elends. Es wurde mir namenlos schwer, beim Besuch von Lazaretten äußerlich meine Haltung zu bewahren.

Als verantwortlicher Armeeführer war ich mir auf der anderen Seite bewußt, daß ich den Regungen des Gefühls nur insoweit Einfluß auf meine militärischen Entschlüsse und Handlungen einräumen durfte, als mir die gewissenhafte Abwägung des Einsatzes an Menschenleben gegen den erstrebten kriegerischen Gewinn heilige Pflicht schien. Der Führer muß sehen können, wie Blut fließt, aber nur wenn er von der Notwendigkeit überzeugt ist. Dem einen fällt das leichter, dem anderen schwerer. Keinem aber bleibt in Stunden ernster Rechenschaftslegung der tragische Widerstreit des Herzens gegen Verstand und Willen erspart. Die Welt ahnt nichts von diesen Vorgängen in der Seele des Führers, soll auch nichts davon ahnen. „Der Heerführer muß wie ein Schauspieler sein und die Miene aufsetzen, die ihm die Rolle, die er spielen will, vorschreibt, —“ sagt Friedrich der Große. Freilich urteilt die Welt darum

auch leicht oberflächlich nach dem äußeren Schein und ungerecht, weil sie nur die Maske der heiteren Stirn des Führers sieht, nicht weiß, was hinter ihr vorgeht.

Bald nach den Schlachttagen von Longwy erhielt ich den Befehl, mich bei Seiner Majestät in Luxemburg zu melden. Ich erschien dort in der Wohnung des deutschen Gesandten. Das Wiedersehen nach all den Ereignissen seit dem 1. August war tief bewegt. Der Kaiser lobte die Führung der 5. Armee und gab mir dabei persönlich die Eisernen Kreuze 2. und 1. Klasse! Ein erhebender und eindrucksvoller Augenblick! Mit welcher stiller Ehrfurcht hatte ich dieses Kreuz stets auf der Brust der alten Teilnehmer von 1870/71 betrachtet, und nun trug ich es selbst am feldgrauen Rock! Unendlich viele Eisernen Kreuze habe ich in der Folge meinen braven Mitkämpfern persönlich an die Brust geheftet und dabei des Stolzes gedacht, den ich selbst über die Verleihung dieses geschichtlich bedeutsamen Zeichens deutscher Soldatentreue empfand. Der Kaiser entließ mich mit günstigen Nachrichten von der ganzen deutschen Front in West und Ost.

Bei der Rückkehr nach Esch bot sich mir auf der Straße ein wahrhaft malerisches Kriegsbild, als preußische Husaren im Galopp und unter lautem Gallo sechs französische mit Beutepferden bespannte Geschütze einbrachten. Nach reichlicher Bewirtung hinterließen die stolzen Reiter mit strahlenden Gesichtern dem Oberkommando ihre leichten, eleganten Fünfundsiebziger, die, wie ein Spielzeug aussehend, sich unserem Feldgeschütz dennoch in mancher Hinsicht als überlegen erwiesen haben.

Am 26. August wurde ein Teil des II. Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments 98 unter der Führung des getreuen Majors Krause von Diedenhofen als Wachtruppe nach Esch herangezogen und von da ab dauernd für diese Zwecke beim Oberkommando behalten. Die ersten Kriegserfahrungen zeitigten die Einsicht, daß außer den Etappenlinien auch die rückwärtigen Verbindungen der Armeekorps zur Etappe hin besonderer Bewachung bedurften. Die Abgaben von der dafür verwendeten Landwehr bedeuteten eine schmerzliche Schwächung der kämpfenden Front, die sich später bei allen Armeen gerächt hat. Ich glaube, daß wir bei Kriegsbeginn in der Heranziehung des Landsturms zur Entlastung der Landwehr viel weiter hätten gehen können und müssen.

Im Stabe des Oberkommandos ließ die am 26. August in ruhigen Bahnen verlaufende Tagesarbeit der Armeekorps den Gemütern reichlich

Zeit zum Nachdenken über das Jüngsterlebte, zu Betrachtungen über die beiderseitige Lage in den vergangenen Kämpfen. Wir erklärten uns die Dinge so, daß die 5. Armee von Verdun her in dem Augenblicke zielbewußt angegriffen werden sollte, als sie sich auf engstem Raume eingezwängt auf wenigen Straßen von Diedenhofen um Longwy herum nach Westen bewegte. Daraus ergab sich unser eigener Angriffsentschluß in der Schlacht bei Longwy am 22. August, um der Armee Luft aus der ihr zugeordneten Bedrängnis zu machen. Zudem war nur auf diese Weise die eingeleitete Berennung der feindlichen Sperrfeste zu sichern und durchzuführen. Mir scheint noch heute dieser Gedankengang so einfach und natürlich, daß dagegen die rein strategische Erwägung, ob die 5. Armee mit Rücksicht auf die Gesamtlage sich besser verteidigt hätte, statt anzugreifen, zurücktreten mußte. Wir hätten uns nur dann auf die Abwehr beschränken dürfen, wenn uns das Gelände vorwärts Longwy hierfür günstige Bedingungen geboten hätte. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß das nicht der Fall war. Den Kritikern, die den Angriff der 5. Armee tadeln, halte ich ein Wort Ludendorffs entgegen, das auch hier gilt: „Die Taktik war über die reine Strategie zu stellen“, wobei ich das Wort „reine“ zur Vermeidung von Mißverständnissen unterstreiche.

Die weitere Entwicklung vollzog sich zwangsläufig aus den beiderseitigen Absichten in den Formen der Begegnungsschlacht. Daß der Feind dann nochmals aus seiner befestigten Othain-Stellung hervorbrach, ließ auf einen planmäßigen Angriff der französischen obersten Führung schließen. Wir sprachen ihn als Teil einer großen Offensive des Generals Joffre beiderseits an Metz vorbei an mit dem Ziel, die deutsche Front während ihrer Linksschwenkung am 24. und 25. August zu durchbrechen. Die aus Verdun und aus der Richtung von Toul her gegen die linke Armeeflanke vorgeführten feindlichen Verstärkungen erschienen dabei als verspätet ausgeladene Truppen, die, wie sie gerade ankamen, an den Feind geworfen wurden. Sie brachen vor unserer südlichen Defensivflanke zusammen, als die letzten verfügbaren beweglichen Teile der Festung Metz bei Conslans eingriffen. Aber der feindliche Ansturm gegen den empfindlichsten Punkt der Armee war doch so groß gewesen und so gefährlich erschienen, daß das in Flanke und Rücken bedrohte XVI. A. K. mit den zugehörigen Verstärkungen seinen Flügel aus der schon erreichten verheißungsvollen Front Spincourt –

Amel in die Front Spincourt—Landres zurückbiegen mußte. Wir bedauerten diesen Entschluß, ohne ihn zu tadeln. Heute wissen wir aus französischen Quellen, daß der feindliche Flankenstoß, von vier Reserve-Divisionen unternommen, ohne wirklichen Nachdruck geführt worden ist. Doch darf solche nachträgliche Kenntnis nicht der Maßstab sein, an dem der Entschluß des Generals v. Mudra zu messen ist. Das Mißliche meiner Operation war ja von vornherein, daß ich an Diederhosen—Netz gefesselt war. Wie anders hätten die Dinge laufen können, wenn die O. S. L. meine Armee dieser Aufgabe rechtzeitig enthoben und sie Teilen der 6. Armee übertragen hätte, die gleich nach dem Siege in Lothringen durch das Festungssystem Netz—Diederhosen in die Woëvre-Ebene geschoben werden konnten. Uns wäre damit weiterhin die ganze Sorge um Verdun abgenommen worden. Interessant ist es mir, aus der nach dem Kriege veröffentlichten Schlieffen-Literatur zu ersehen, daß jener geniale Generalstabschef eine starke Flügelstaffel von Reserve-Divisionen der 5. Armee angehängt wissen wollte, um die Armee selbst, aller Sorgen um Verdun ledig, ganz für die Operationen im freien Felde verwenden zu können. Mich hat das Schicksal 3 1/2 Jahre an Verdun gefesselt!

Ernst und nachdenklich gab ich mich mit meinen Getreuen den Betrachtungen über die Vergangenheit hin, als die rastlos arbeitenden Fernsprecher mit froher Kunde zur Gegenwart zurückriefen. Die Feste Longwy war gefallen. Mittags hatte der Kommandant, Oberstleutnant Darche, die weiße Flagge gehißt und sich mit seiner 3700 Mann starken Besatzung bedingungslos ergeben. Innerhalb des Forts war die Oberstadt Longwy durch tagelange Beschießung in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt worden. Die Kirche, Präfektur, der ganze mit Häusern umstandene Marktplatz und die Friedenskaserne ragten nur noch mit ihren Brandmauern gen Himmel. Ein Chaos von wüst durcheinander geworfenem Schutt, Mauerteilen, Betten, Balken und Hausrat aller Art. Unter dem ewigen Stürzen, Brechen und Krachen dort oben in den Häuserresten war die Besatzung in ihren Hohlräumen seelisch erschüttert, aber die Hohlräume selbst hatten im wesentlichen standgehalten. Ein energischer Kommandant mit einer zum Äußersten entschlossenen, pflichttreuen Truppe wäre nach meinen persönlichen Eindrücken an Ort und Stelle wohl in der Lage gewesen, den Platz noch längere Zeit zu behaupten. Sturmreif war das

veraltete, aber mit 14 m tiefem Graben umgebene Vauban-Werk noch nicht. Seine teils in natürlichem Fels aufragenden Mauern wiesen nur eine einzige, kaum gangbare Bresche auf. Der Eroberer, General Kämpfer, war glücklich, sein Ziel allein durch die Beschießung ohne den schon beabsichtigten Sturm mit seinen voraussichtlich schweren Opfern erreicht zu haben. Die Württemberger rückten als erste ein, während der Kommandant nach Esch gebracht und mir vorgeführt wurde. Er erklärte die Notwendigkeit seiner Kapitulation aus dem Umstande, daß die Eingänge seiner Hohlräume durch die Beschießung sämtlich verschüttet worden seien, was sich später als falsch erwies. Ich glaubte damals noch an eine ritterliche Kriegsführung der Franzosen und trug dem Rechnung, indem ich dem Besiegten seinen Degen zurückgab und freies Geleit anbot. Er zog es aber vor, mit seiner Besatzung die Gefangenschaft zu teilen. Später wurden dann in Longwy manche dem deutschen Empfinden unbedingt widerstrebende Tatsachen wie das Vorhandensein von Hohlgeschossen festgestellt. Diese Umstände hatten zur Folge, daß dem Kommandanten der Degen wieder abgenommen werden mußte.

Die Aufräumung der Feste Longwy mit ihrem wertvollen Kriegs- und Lazarettmaterial fiel der Etappe zu. Die Belagerungstruppen einschließlich der schon lange schmerzlich entbehrten Feld- und Fußartillerie eilten den in der Feldschlacht siegreich gewesenen Armeekorps nach.